

Auenschutzpark Aargau – Tätigkeitsbericht 2013

Bruno Schelbert | Abteilung Landschaft und Gewässer | 062 835 34 50

Auch 2013 wurden viel Arbeit und Engagement in den Auenschutzpark gesteckt. Wichtige Unterhaltsarbeiten an verschiedenen Amphibienlaichgewässern in Aarau Rohr und Künten wurden im letzten Jahr durchgeführt. In Merenschwand erhielt die Reuss ein dynamisches Ufer und in Riethem und Mellikon wurde die Heuschreckenfauna kartiert. So besitzt die Erfolgskontrolle nach den Renaturierungsarbeiten hohe Aussagekraft. Zudem präsentierte sich der Auenschutzpark an der NATUR in Basel mit einem Messestand.



Foto: Seippel Landschaftsarchitekten GmbH

Eine Furt durch den Küntener Dorfbach garantiert den Zugang für Beweidung und Mahd, im Hintergrund die neuen Laichgewässer mit Kleinstrukturen am Ufer (Wurzelstock, Bollensteine).

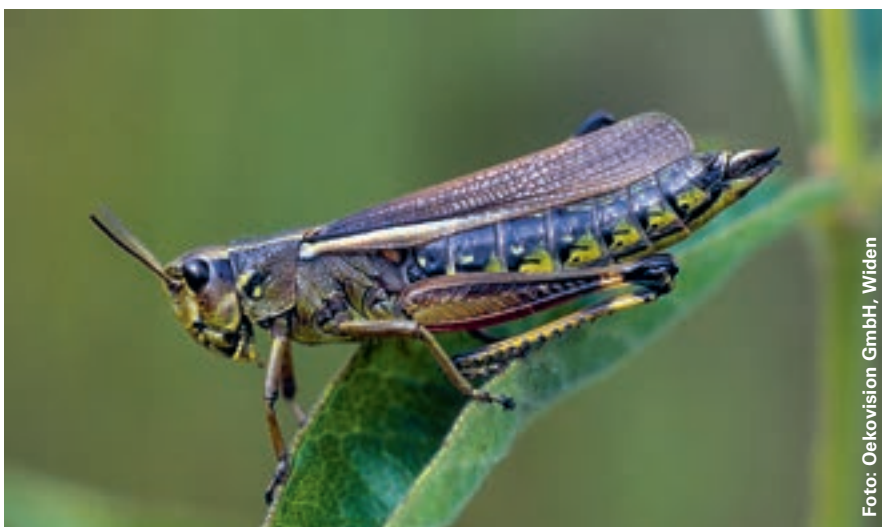


Foto: Oekovision GmbH, Widen

Die Sumpfschrecke steht auf der Roten Liste der gefährdeten Tierarten der Schweiz. Sie kommt heute noch in Riethem vor.



Bei der Mündung in die Alte Reuss verliert der Küntener Dorfbach seine Schleppekraft, Kies und Sand bleiben liegen und Treibgut lagert sich ab. Dieser natürliche Geschiebesammler muss regelmässig entleert werden, damit der Durchfluss erhalten bleibt. Bis vor zirka 40 Jahren wurde das Aushubmaterial jeweils im angrenzenden Altlauf deponiert und so ein Röhricht überschüttet. Darauf entwickelte sich eine artenarme Wiese, eine Schutzgebietsoptimierung drängte sich auf. 2013 wurden rund drei Dutzend Aren umgestaltet und fünf schmucke Kleingewässer erstellt. Zielarten sind Laubfrosch, Kreuzkröte und Gelbbauchunke. Gleichzeitig wurde eine schmale Überfahrt entfernt, die immer wieder zu Rückstau und Sedimenteintrag in den dahinterliegenden Altlauf führte. Eine Ersatzfurt durch den Küntener Dorfbach gewährleistet weiterhin die landwirtschaftliche Bewirtschaftung des Areals.

Zirpend durch die Auen

Von den 47 im Aargau bekannten Heuschreckenarten sind rund 15 Arten potenzielle Bewohnerinnen von Auengebieten, die offene, gut besonnte Kies- und Sandflächen benötigen. Durch Renaturierungsmassnahmen werden Bedingungen geschaffen, dass solche Lebensräume wieder entstehen können.

Am Rhein bei Riethem und Mellikon will der Auenschutzpark in den kommenden Jahren grössere Renaturierungsarbeiten durchführen. Dort wurde deshalb in den Jahren 2012/13 die Heuschreckenfauna untersucht. Es ist zu erwarten, dass sich mit der Zeit auentypische Arten ansiedeln respek-

tive sich bereits vorhandene Auenarten ausbreiten können.

Heute werden beide Auengebiete grösstenteils landwirtschaftlich genutzt. Dadurch sind sie als Lebensraum für auentypische Heuschreckenarten nicht geeignet. Diese Lebensräume sind zu nährstoffreich, die Vegetation wächst zu hoch und zu dicht und der Einsatz von Pestiziden bekommt den Heuschrecken nicht.

Im Untersuchungsgebiet bei Rietheim sind noch kleine Reste von Streuwiesen vorhanden, die von typischen Heuschreckenarten der Riedwiesen besiedelt werden und im Aargau selten sind: Langflügelige Schwertschrecke, Sumpfschrecke und Grosse Goldschrecke. Insgesamt konnten dort 13 Arten und in Mellikon 7 Arten nachgewiesen werden.

Es ist vorgesehen, dass in diesen Gebieten nach den Renaturierungsarbeiten nach gleicher Methode wieder kartiert wird, um die Entwicklung der Heuschreckenfauna zu verfolgen.

Aktionen in der Bünzaue

Auf Initiative der Gemeinde Möriken-Wildegg fand am 31. August 2013 der zweite Bünzaunen-Tag statt. Der erste Aktionstag wurde 2010 zur Eröffnung der neuen Bünzaue durchgeführt. Dieses Jahr standen invasive Neophyten und deren Bekämpfung, verschiedene Fische und Vögel, der Biber, die natürliche Gewässerdynamik sowie der Mensch im Zentrum der reichhaltigen Informationsstände. Dabei versuchte Esther Gebhard, Grossrätin und Gemeinderätin von Möriken-Wildegg, die Besucherinnen und Besucher aufzuklären, was in den Bünzaunen erlaubt bzw. umweltverträglich ist und was nicht. Denn auch hier gibt es Probleme mit achtlos weggeworfenen oder angeschwemmten Abfällen.

Ein besonderes Augenmerk galt auch dieses Jahr der konsequenten Bekämpfung unerwünschter Pflanzen. Dabei lag das Hauptaugenmerk auf dem Japanischen Knöterich, dem Drüsigen Springkraut und dem Sommerflieder. Die Bekämpfung erfolgt in erster Linie durch Ausreissen. Weil die Bekämpfung des Japanischen Knöterichs äussert schwierig und langwierig ist, wurden erstmals im Rahmen des gesetzlich Erlaubten und als



Foto: Roland Furrer

Ende August 2013 fand zum zweiten Mal der Bünzaunen-Tag statt. Dabei bot sich die Gelegenheit, ein interessiertes Publikum über anstehende Themen in dieser Aue zu informieren.

Versuch einzelne Bestände mit einem Herbizid behandelt, um eine weitere Ausbreitung zu verhindern. Direkt am Ufer ist der Einsatz von Herbiziden verboten; dort wurde von Hand ausgerissen. An drei Stellen wurden ganze Bestände ausgebaggert und das Material fachgerecht entsorgt.

Betonplatten haben ausgedient

Im November 2013 wurde entlang der Naturschutzzone Dorfrüti in Merenschwand ein weiterer Abschnitt

des heute hart verbauten Reussufers renaturiert. Er liegt nördlich der Brücke Birri-Ottenbach und ist rund 500 Meter lang. Einerseits wurden die harten Uferverbauungen entfernt, andererseits wurde an drei Orten das Ufer abgeflacht, sodass Buchten entstanden. Je eine befindet sich beim Rastplatz und in der Nähe des Parkplatzes. Neben der Erfüllung ökologischer Zielsetzungen ermöglichen diese Buchten den Besucherinnen und Besuchern auch ein besseres Erleben



Foto: Hunziker, Zarn & Partner, Aarau, Marco Kaufmann

Im Zuge der Uferrenaturierung bei Merenschwand wurden die alten Betonplatten entfernt.

der Reuss. Denn das Reussufer – beziehungsweise die Wasserlinie – ist nur erschwert zugänglich und das nicht nur in diesem Flussabschnitt. Aus Sicht des Hochwasserschutzes ist die Renaturierung unproblematisch, sofern es nicht zu stärkeren Erosionen kommt. Wie die Erfahrungen mit vergleichbaren Projekten in Aristau und Mühlau zeigen, sind solche jedoch nicht zu erwarten. Auch das angrenzende Flachmoor von nationaler Bedeutung ist wegen der Breite des Auenwaldstreifens nicht gefährdet. Trotzdem wurden eine Beurteilungslinie und eine Interventionslinie definiert. Sobald die Erosionskante die Beurteilungslinie erreicht, wird entschieden, wie weit die Erosion noch fortschreiten darf, bevor Gegenmassnahmen ergriffen werden müssen.



Foto: Verena Doppler

Die ersten Wiederansiedlungsversuche des seltenen Schweizer Alants (*Inula helvetica*) sind in Rapperswil erfolgreich verlaufen.

Raum für seltene Arten

Der Schweizer Alant (*Inula helvetica*) ist eine goldgelb blühende, wohlriechende Staude. Er war bis in die 1960er-Jahre an Aare und Reuss weit verbreitet. Gemäss der Roten Liste des Kantons Aargau wird er seit 1986 als «ausgestorben» bezeichnet. Seine Wiederentdeckung in der Gemeinde Rapperswil im Jahr 2007 war deshalb eine kleine Sensation (vgl. UMWELT AARGAU Nr.44, S.35). Es handelte sich dabei um einen Bestand mit etwa hundert Individuen.

An 15 Stellen entlang der Aare wurde 2009 der Schweizer Alant ausgesät: Einzig in einem renaturierten Gebiet in Rapperswil war die Ansaat erfolgreich. Dort entstand ein neuer Standort mit zehn blühenden Pflanzen.

Nach diesem Erfolg wurden 2011 ein Aktionsplan erstellt und im Winter 2013 Massnahmen am Ursprungsbestand umgesetzt. Als Erstes erfolgte eine grosse Auslichtungsaktion, anschliessend wurden Neophyten in der Umgebung entfernt und Saatgut des Schweizer Alants zur Vermehrung an eine Gärtnerei übergeben. In den kommenden Jahren soll der Schweizer Alant an weiteren Orten wieder heimisch werden.

Auch die Deutsche Tamariske (*Myrica germanica*) kam früher im Aargau entlang von Aare und Reuss vor und soll jetzt wieder angesiedelt werden. Dafür wurden Pflanzen des letzten

Vorkommens an der Reuss in einer Gärtnerei nachgezogen und im Jahr 2013 an verschiedenen Stellen im Auenschutzpark ausgepflanzt.

Diese typische Auenpflanze ist auf der Roten Liste im Mittelland als stark gefährdet eingestuft. Sie wird bis zwei Meter hoch und hat zartrosa Blüten. Man findet sie vor allem an Gebirgsflüssen, wo sie auch mit Kies überschüttet werden kann und trotzdem weiterwächst. Die Deutsche Tamariske braucht «halbdynamische» Lebensräume, das heisst alle 10 bis 15 Jahre ein grosses Hochwasser.

Der Auenschutzpark an der MUBA und auf SRF

Anfang 2013 war der Aargau Gastkanton an der NATUR-Messe während der MUBA in Basel. Neben dem beliebten Auenapéro am Galaabend und diversen Mitwirkungen am Kongress präsentierte sich der Auenschutzpark an einem Messestand. Dies war eine gute Gelegenheit, den Auenschutzpark Aargau über die Kantonsgrenzen hinaus bekannt zu machen. Das Publikum konnte sich über verschiedene Einzelprojekte informieren und einen Einblick in Auen erhalten, die



Foto: Oekovision GmbH, Widen

Im März 2013 präsentierte sich der Auenschutzpark – im Rahmen des Auftritts des Gastkantons Aargau – an der NATUR-Messe in Basel.



Foto: Bruno Seiler/bert

Mit Infrarotkameras sind Aufnahmen von interessanten Verhaltensweisen des Bibers im Auenschutzpark gelungen. Das Schweizer Fernsehen strahlte diese in mehreren Sendungen von «NETZ NATUR» aus.

Sonderausstellung

Dieses Jahr feiert der Auenschutzpark Aargau sein 20-jähriges Bestehen. Um dieses Jubiläum gebührend zu feiern, realisiert das Naturama zusammen mit der Abteilung Landschaft und Gewässer des Departements Bau, Verkehr und Umwelt die Sonderausstellung «Auen – Die wilden Seiten des Aargaus». Die Ausstellung ist vom 22. Mai bis in den April 2015 im Naturama zu sehen. Ein vielfältiges Rahmenprogramm und eine Schulkampagne begleiten die Sonderausstellung. Weitere Informationen zur Sonderausstellung und zur Schulkampagne sind in dieser Ausgabe UMWELT AARGAU auf Seite 43 und Seite 45 zu finden.

von Menschenhand geschaffen wurden.

Das Schweizer Fernsehen hat im Rahmen der Serie «NETZ NATUR» das Projekt «Dynamische Flussaue in Ruppertswil» bereits im Frühling 2012 in der Sendung «Bagger und Biber» vorgestellt. Die Zuschauer konnten sehen, wie eine Flussaue mit Baggern entsteht, welche positiven Auswirkungen die Arbeit mit diesen Maschinen auf die Biodiversität hat und wie der neue Flussabschnitt heute aussieht.

Auch 2013 wirkte der Auenschutzpark an zwei Sendungen von «NETZ

NATUR» mit. Im Mai und Oktober wurde der Biber und sein Leben in der Flussaue vorgestellt. Der Biber ist das einzige Tier, welches die Landschaft grossflächig aktiv mitgestaltet. Der Auenschutzpark lieferte Beiträge und spektakuläre Infrarotaufnahmen. Diese zeigen den Biber bei Nacht, wie er Dämme baut, Bäume fällt, mit Geschwistern spielt und hie und da auch eine Zuckerrübe stiehlt. Sein Tun macht aber nicht nur Freude, es entstehen auch Konflikte, mit denen sich die Verantwortlichen des Auenschutzparks auseinandersetzen müssen. Mit Information, Führungen durch die

Auen und offenen Gesprächen bei Konflikten wird die Bevölkerung aufgeklärt, sensibilisiert und gemeinsam nach Lösungen gesucht. Es soll ein Nebeneinander von Flussauen, ihren Bewohnern und den Menschen möglich sein.

Dieser Artikel entstand in Zusammenarbeit mit Thomas Egloff, Sebastian Meyer, Abteilung Landschaft und Gewässer, 062 835 34 50 und Verena Doppler, Agrofutura.

Im Jahre 2013 realisierte Projekte

Projekt	Massnahmen	Stand Ende 2013
Künten-Sulz: Alte Reuss	Erstellung mehrerer Amphibienlaichgewässer auf dem Deponieareal des Kiessammlers des Küntener Dorfbachs	umgesetzt
Merenschwand: Reuss im Abschnitt Dorfrüti	Renaturierung Reussufer	ausgeführt
Aarau Rohr: Aarschächli	Unterhalt Laichgewässer	durchgeführt
Hermetschwil: Grutismatt	Rückbau des Sedimentationsbeckens der Altlaufenerneuerung im Rottenschwiler Moos	Bodendurchmischung und Rückbau des Beckens in Arbeit